

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Mittliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft



Hauptredaktion
Berlin SW 61
Hordstraße 21, Fernruf F 6, 4406

54. Jahrgang

Berlin, Donnerstag, den 3. Juni 1937

Blut und Boden

Nummer 22

4. Reichsnährstands-Ausstellung in Anwesenheit des Führers eröffnet

Nationalsozialistische Agrarpolitik

Aus dem Inhalt:

Zusammenarbeit von Erzeuger und Verteiler
II. Internationaler Kongress für gährungslose Fruchterverwertung
Anordnungen der Hauptvereinigung
Die deutsche Gartenbaukredit-AG, Berlin
im Jahre 1936
Durch Gemüse und Obst, Gesundheit und Leistung
Birnenedelsorten als Niederstämme auf Sämlingsunterlagen
Kampf dem Pfluschertum im Obstbau
Wasserleitungsrohre aus Asbestzement
Zur Bekämpfung von Frühläusen
Ersatz von Wildschäden
Nachwuchssorgen im Gartenbau

Ramens und im Auftrage des amnestischen Führers und Reichsleiters eröffnete Reichsbauernführer R. Walther Darré die größte landwirtschaftliche Ausstellung, die jemals auf dem europäischen Kontinent stattgefunden hat. Am der 4. Reichsnährstands-Ausstellung schon im Hinblick auf den zweiten Vierjahresplan entscheidende Bedeutung zu, so wurde ihre Aufgabe durch die Anwesenheit des Führers noch besonders unterstrichen. Reichsbauernführer Reichsminister Darré ergriff zu grundsätzlichen Ausführungen über die nationalsozialistische Agrarpolitik und die Leistungsaufgaben der Praxis in den nächsten Jahren das Wort. Er führte u. a. folgendes aus: Eine vierjährige Arbeit im Agrarsektor, und zwar eine aus nationalsozialistischem Geiste geborene und von Nationalsozialisten durchgeführte Arbeit tritt hier vor der NSDAP, mit ihrer Leistung zum Appell an.

durch große Voreinführen und durch den gedrohten Konsum infolge seiner 7 Millionen Arbeitslosen noch einen damals beforgniserregenden Ueberfluß an Lebensmitteln. Um das Bauerntum zu retten, hätten wir nach liberalen Spielregeln durch Produktionsbeschränkungen die Preise senken müssen. Tatsächlich forderten auch damals tonangebende Agrarpolitiker des Liberalismus die künstliche Produktionsbeschränkung auf dem Wege der behördlich angeordneten Anbauflächenverringering. Wir nationalsozialistischen Agrarpolitiker taten aber genau das Gegenteil. Bereits 1934 riefen wir zur Erzeugungsschlacht auf. Damit forderten wir Produktionsvermehrung und Ertragssteigerung! Hätten wir aber nicht 1934, sondern erst bei eintretender tatsächlicher Verknappung mit der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht begonnen, dann wären bei der Schwerfälligkeit, mit der die gegebene Produktionsmethode eines landwirtschaftlichen Betriebes nur umgekehrt werden kann, die Schwierigkeiten der beiden letzten Jahre ernährungspolitisch wohl kaum zu meistern gewesen.

nen Ausschnitt des Getreides. Und es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle dem deutschen Landvolk, das in den vergangenen vier Jahren im festen Vertrauen der nationalsozialistischen Führung gefolgt ist, unseren Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Dank gilt insbesondere im Hinblick darauf, daß die Voraussetzungen der Produktion in der Landwirtschaft immer schwieriger werden, da ja die volkswirtschaftliche Geländung, im ganzen gesehen, von Jahr zu Jahr fortschreitet und also der immer mehr gesundende Lebensstandard des deutschen Volkes auch immer höhere Anforderungen an die landwirtschaftliche Produktion stellt.

Die größte landwirtschaftliche Schau Europas

Diese Schau ist die größte landwirtschaftliche Schau Europas. Wer sich die katastrophale Lage und Ausichtslosigkeit der deutschen Landwirtschaft bei der Nachkriegszeit im Jahre 1933 vergegenwärtigt, weiß, welche Arbeit in den vergangenen vier Jahren auf allen Gebieten und bei allen zehntausenden Stellen notwendig gewesen ist, um heute eine so lapidare Feststellung aussprechen zu können.

Wir konnten als Nationalsozialisten die Aufgaben der Agrarpolitik nur meistern, weil wir sie kompromisslos von Anfang an auf der nationalsozialistischen Weltanschauung aufbauten und sie im nationalsozialistischen Geiste durchführten. Die von uns durchgeführte Agrarpolitik wäre ohne den Nationalsozialismus einfach unmöglich gewesen. Und ich möchte es klar aussprechen, daß unsere wirtschaftlichen Maßnahmen sich erst dadurch wirtschaftlich richtig anwandten, daß wir sie auf einer weltanschaulichen und geistigen Grundlage aufbauten, die nationalsozialistisch war und sie mithin mit den Lebensinteressen des deutschen Volkes in Einklang brachte! Denn die Voraussetzung unserer nationalsozialistischen Agrarpolitik ist die auf der Weisung des Führers aufbaute nationalsozialistische Idee der Volksgemeinschaft. Erst, wenn man in diesem nationalsozialistischen Sinne das Volk bejahet, rechtfertigt sich aus dieser Idee heraus eine ehrliche und lebensfähige Landwirtschaft und Bauernpolitik. Denn nur dann wird die Erhaltung des Bauerntums zur höchsten Notwendigkeit, wenn man um der Zukunft des Volkes willen in der Erhaltung des Bauerntums eine lebensfähigkeitsbedingte Notwendigkeit erblickt.

Liberaler Jähzucht verhindert jede Gemeinschaftsleistung

Der Liberalismus ließ nur die Jähzucht als alleinigen Motor jeden Wirtschaftstreibens gelten. Die Folge war eine reißlose, wirtschaftliche Vereinzelung der Menschen. Damit war jede Gemeinschaftsleistung unmöglich gemacht. Da aber die wirtschaftliche Entwicklung Gemeinschaftsleistungen forderte, fand man den Ausweg privatwirtschaftlicher Kartelle und Syndikate. Diese ermöglichten zwar die Zusammenfassung der einzelnen, zu einer echten Gemeinschaftsleistung konnten sie jedoch nicht kommen, weil diese Zusammenfassung nur Gruppeninteressen diente. Erst, als wir aus unserer Verachtung vom Volke heraus das Wirtschaftsgeschehen auf dem landwirtschaftlichen Markt nicht mehr vom Standpunkte landwirtschaftlicher Einzelinteressen, sondern vom Gesamtinteresse der Volksgemeinschaft des deutschen Volkes aus betrachteten, fanden wir die nationalsozialistische Lösung der Marktordnung. Erst jetzt war es möglich, die Schaffung von Hauptvereinigungen und Marktverbänden in Angriff zu nehmen, die zwar das Postulat jener organisatorischen Zusammenfassungen besitzen, die aber im Gegensatz zum Liberalismus diese Wirtschaftsverbände mit einem volkswirtschaftlichen Bewußtsein versehen. Damit war die echte Gemeinschaftsleistung, wie sie sich heute in der Erzeugungsschlacht dokumentiert, erst möglich. Denn auf dem durch den Verfall der Friedensverträge verringerten deutschen Raume konnte die Ernährungssicherung nur auf der Grundlage einer Produktionssteigerung durchgeführt werden, die sich nach volkswirtschaftlichen und nicht nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten richtete; d. h. die Produktion mußte fix gemacht werden von den Preisveränderungen der liberalen Spielregel von Angebot und Nachfrage.

Ueberangebot — und doch Entschluß zur Mehrproduktion!

Denn was wäre wohl geschehen, wenn wir Nationalsozialisten 1933 auf dem Agrarsektor die freie Preisbildung nach liberalen Gesichtspunkten der Privatwirtschaft zugelassen hätten? 1933 hatte Deutschland durch eine zufällig sehr gute Ernte,

1. wäre es unmöglich gewesen, rechtzeitig die Auffüllungsarbeiten und die Kommando-Organisation für die Erzeugungsschlacht sich einstellen zu lassen;
2. hätten die sich abwechselnden Verknappungen auf dem Lebensmittelmarkt bei der immer stärkeren wirtschaftlichen Isolierung Deutschlands durch die Weltwirtschaft zu einem dauernden Wechsel der landwirtschaftlichen Produktionsziele und damit zu Fehlleistungen der Erzeugungsschlacht an sich geführt;
3. aber hätten die Verknappungen zu Preissteigerungen geführt, die die gezeigten nationalsozialistischen Aufgaben des Führers unmöglich gemacht haben würden.

Marktordnung heute auch Schutz des Verbrauchers!

Zeigte die Marktordnung zunächst bei dem anfänglichen Ueberfluß von Lebensmitteln das eine Gesicht: nämlich Schutz der Erzeugerpreise und geregelte Absatzverhältnisse als Voraussetzung einer Mehrerzeugung, so wurde sehr bald das andere dem Gesamtvolk zugewandte Gesicht deutlich: nämlich Schutz des Verbrauchers gegenüber steigenden Preisen als Folge einer Verknappung und gerechte Verteilung der an sich verknappten Ware.

Diese neue Agrarpolitik hat zwar das Bauerntum gerettet, sie hat dem Bauerntum auch viele Vorteile gebracht, um die uns heute andere Länder beneiden; allein, die eindeutige Ausrichtung unserer Agrarpolitik nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hat auch vom Landvolk die äußerste Anstrengung seiner Kräfte gefordert. Welche großen Aufgaben wir vom Landvolk verlangt haben, wissen wir. Diese Ausstellung zeigt nur einen klei-

Die Frage der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

Es kommt weiterhin erschwerend hinzu, daß jede Produktionssteigerung in der Landwirtschaft nur durch Intensivierung der Betriebsmittel möglich ist und diese Intensivierung wieder nur durch einen Mehrertrag von Arbeitskräften ermöglicht wird, die durch den Vierjahresplan auch an anderer Stelle der Volkswirtschaft ebenso dringend gebraucht werden und mithin der deutschen Landwirtschaft nicht ohne weiteres zur Verfügung stehen.

Man darf auch nicht vergessen, daß die deutsche Landwirtschaft bereits eine Intensivkultur erreicht hat, die diejenige der meisten anderen Völker übertrifft.

Ziel: Modernste Betriebe der Welt

Diese Reichsnährstandschau weist uns die Wege, wie trotz dieser Umstände und auf der Grundlage der gegebenen Verhältnisse doch noch eine Leistungssteigerung möglich ist. Es ist zum Beispiel unser Ziel gewesen, die landwirtschaftliche Maschinenproduktion anzuknüpfen, sich den gegebenen Betriebsgrößenverhältnissen und Produktionsbedingungen der deutschen Landwirtschaft anzupassen und soherweise auch dem kleinen Bauern und Landwirt eine wirtschaftliche Anwendung von Maschinen zu ermöglichen. Wir kommen auf diese Weise nicht nur dazu, in einigen Jahren die technisch vielleicht modernsten mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe der Welt zu besitzen, sondern wir zeigen auch dem kleinen Bauern und dem kleinen Landwirt heute die Möglichkeit, die Technik arbeitssparend und leistungsfördernd in seinem landwirtschaftlichen Betrieb einzusetzen.

Aber nicht nur diese sinnfällige Möglichkeit der Einparung von Arbeitskräften durch die moderne Maschinenindustrie zeigen wir hier, sondern wir zeigen auch, wie die moderne Wissenschaft in der landwirtschaftlichen Betriebsführung arbeitssparend im volkswirtschaftlichen Sinne eingesetzt werden kann.

Möglichst hohe Durchschnittsleistung

Es kann also ein Mehrertrag ohne gleichzeitigen Mehrertrag von Arbeitskräften erreicht werden. Die Erzeugungsschlacht ist also für uns kein Streben nach betriebswirtschaftlicher Betriebsweise, sie ist also kein gekünsteltes Hochschaukeln der Erträge, sondern ist für uns in erster Linie die Heranbringung aller volkswirtschaftlich notwendigen landwirtschaftlichen Betriebsweize auf eine gesunde und möglichst hohe Durchschnittsleistung. Aus der Summe so gewonnenen Mehrerzeugung auf den einzelnen Betrieben erwächst die volkswirtschaftliche Produktionssteigerung im Rahmen des Vierjahresplanes.

Wir sind uns dabei bewußt, daß die Leistungsmöglichkeiten der Mehrerzeugung in der Landwirtschaft andere sind als im Gewerbe! Im Gegensatz zum industriellen Sektor ist bei uns im landwirtschaftlichen Sektor eine Mehrleistung durch erhöhten Kräfteeinsatz nicht unbedingt mit einem Mehrertrag verbunden, da kein Landwirt den entscheidenden Produktionsfaktor der landwirtschaftlichen Erzeugung — nämlich das Wetter — in der Hand hat oder zu regulieren vermag. Aber sicher ist, daß bei gleicher Witterungsvoraussetzung eine Wehraufwendung an Weiz- oder Roggeinsatz auch den Ertrag steigert.

Will man also das Ergebnis der Ertragssteigerung in den letzten Jahren auf dem landwirtschaftlichen Sektor berechnen, um die Erzeugungsschlachten der letzten Jahre beurteilen zu können, so darf man nicht vom grünen Tisch aus Ertragsstellen miteinander vergleichen. Denn nur, wenn man die witterungsmäßigen und auch die sonstigen speziellen Produktionsfaktoren jedes Erntejahres in die Berechnung mit einfließen läßt, kann man zu einem objektiven Bild über die Vorgänge auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugung kommen.

Die Erzeugungsschlacht bisher ohne Beispiel in der Welt!

Selbstverständlich konnten wir in vier Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik nicht alle Schäden ausmerzen, die ein Jahrhundert des Liberalismus der deutschen Landwirtschaft geschlagen hatte. Aber wir konnten in unverhältnismäßig kurzer Zeit die deutsche Landwirtschaft an ihre volkswirtschaftliche Aufgabe der Ernährungssicherung des deutschen Volkes nicht nur heranführen, sondern diese Aufgabe bis zu 80 v. D. auch bereits meistern. Daß dies möglich war, verdanken wir dem aus der nationalsozialistischen Idee herausgeborenen Volksgedanken und der dadurch bedingten neuen Stellung der Landwirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft des deutschen Volkes. Nur so war es möglich, das feilsch und wirtschaftlich vollkommen zusammengebrochene Landvolk mit einem Geize zu erfüllen, der es willig an die sehr schweren Aufgaben der Erzeugungsschlacht herantreten ließ. Denn die Erzeugungsschlacht ist eine Gemeinschaftsleistung von ungeheurem Ausmaß, und noch kein Staat der Welt hat auch nur etwas Ähnliches wie die Erzeugungsschlacht nachzumachen vermocht, geschweige denn ihre Ergebnisse erreicht, obgleich die enormen Preissteigerungen auf dem Weltmarkt — allein beim Getreide um 300 v. D. — die Ernährungsvorgänge der anderen Völker sehr deutlich zeigen.

Dem Geize treu, nach dem angefahren wurde

Was wir geschaffen haben, haben wir nur zu schaffen vermocht, weil wir dem Geize treu geblieben sind, nach dem wir angefahren sind. Dieses Geize, mein Führer, haben Sie uns gelehrt. Damit ist das, was wir hier zeigen, Auswirkung Ihrer Arbeit und Ihrer Leistung. Wir können unseren Dank für Ihr Vertrauen nicht anders und besser zum Ausdruck bringen, als daß wir Ihnen versichern, daß wir dem Geize treu bleiben, nach dem Sie uns haben antreten lassen.



Der Führer und der Reichsbauernführer besichtigen den Bauerngarten des Musterbauernhofes in München.